

Verabschiedung von Günter Schleifer

› von Rana Raslan-Alaoui

Wie sollte es bei einem Geschäftsführer anders sein: Bereits seit Monaten hatte Günter Schleifer angefangen, Kisten zu packen und seinen Schreibtisch zu ordnen. Er wollte einfach keine Arbeit hinterlassen. So kennt man ihn, das ist seine Art: immer ordentlich, zuverlässig und pflichtbewusst. Bei einem Festakt mit zahlreichen Besuchern aus der Elternsowie Lehrerschaft, der lokalen Politik und dem Freundeskreis wurde der langjährige Geschäftsführer Günter Schleifer nach 34 Jahren in Marienau am 5. Januar 2011 offiziell verabschiedet. Die Verabschiedung von den Kollegen hatte bereits bei der Betriebsweihnachtsfeier am 17. Dezember stattgefunden. Sein Nachfolger, Moritz Graf zu Knyphausen, bedankte sich für die beispielhafte Loyalität und das kollegiale Zusammenarbeiten in den vergangenen drei Jahren. Der Vorstandsvorsitzende des Trägervereins, Delf Egge, hielt Rückschau auf



Gratulation und Dank von Delf Egge im Namen des Trägervereins

die langjährige Tätigkeit im Landerziehungsheim Marienau. Nichtsahnend habe Günter Schleifer 1976/77 den Marienauer Boden betreten, den Boden, der sein berufliches und persönliches Leben so sehr bestimmte. Als Mathematiklehrer habe er sich mit menschlicher Nähe, Kompetenz und Engagement einen guten Ruf erworben. Nach seiner Tätigkeit als kaufmännischer Leiter sei er 1998/99 zum Geschäftsführer bestellt worden. Diese Aufgabe habe Herr Schleifer bis Ende 2010 mit allen Höhen und Tiefen und diversem Wechsel in der Leitungsebene gut überstanden. Problemen jeglicher Art sei er immer wieder mit einer großen inneren Ruhe begegnet. Wohl zu recht bezeichnete Herr Egge Herrn Schleifer als einen Felsen in der Brandung, und um im Bild zu bleiben, fragte er vorsichtig an: „Dürfen wir bei Hochwasser noch einmal bei Ihnen anklopfen?“

Schulleiterin Heike Elz schätzte an Herrn Schleifer, dass er trotz langer Diensttätigkeit nie nach hinten geblickt habe, sondern stets innovativ, visionär und nach vorn gerichtet sei, sie habe ihren geschätzten Geschäftsführer als verlässlichen Berater, Informanten und Wegweiser über die Grenzen von Marienau an ihrer Seite gehabt. Angeglichen an die Frohnatur des Rheinländers, die Günter Schleifer nun mal ist, ließ Heike



Nun gibt Herr Schleifer seinen Hut als Geschäftsführer ab

Elz Revue passieren und stellte in einer humorvollen Rede die Highlights der Zusammenarbeit mit Herrn Schleifer jeweils mit entsprechendem Hut zur passenden Situation nach. Den ersten Hut, den des Geschäftsführers, musste er gleich weiter an seinen Nachfolger weiterreichen. Die folgenden Hüte waren auf den Weltenbummler (Sombrero), den ewigen Marienauer (Marienauer Cappy) und das aktive Mitglied im Dahlenburger Schützenverein (Schützenhut) zugeschnitten. Auch wenn all diese Hüte irgendwann mal abgelegt sein sollten, die Marienauer Cappy bleibe dem Privatmenschen Schleifer sicherlich sein Leben lang erhalten. Er sei und bleibe ein wichtiger Pfeiler in Marienau, in seiner Beziehung zu den Alt-Marienauern eine unerschöpfliche Quelle, sein Haus in Marienau ein Brückenpfeiler, welches eine starke Verbindung zu der Umgebung herstelle und vor allem im Herzen ein echter Marienauer.

Conny Hasenclever, die Frau des ehemaligen Schulleiters Wolf-Dieter Hasenclever, scheute den Weg aus Berlin nicht, um diese feierliche Stunde zu nutzen, sich nachträglich für dreizehn Jahre Zusammenarbeit mit Günter Schleifer, auch im Namen ihres Mannes, zu bedanken. Sie erinnerte sich gerne an den fröhlichen, sonnigen Humoristen, der einst im Schulkabarett als Mitglied der US-amerikanischen Boygroup „Backstreet-boys“ in den Neunzigern auf der Bühne in Marienau rockte und die Herzen der Frauen eroberte. Dank Günter Schleifer und seinen „Bandmitgliedern“ sprang der „Boygroup-Virus“ ins Publikum über und tobte bei jeder Aufführung im gesamten Festsaal der Schule. Conny Hasenclever erinnerte sich aber genauso gerne an den zuverlässigen Kollegen, der „die schönsten Stundenpläne“ schmieden konnte, sowie an den exzellenten Mathematiklehrer, der analytisch, sachlich und geduldig diese, für viele unbeliebte Materie, den Schülerinnen und Schülern nahe bringen konnte. Am Ende drückte sie ihm ein Glücksschwein in die Hand. Zum Ruhestand wünschen wir ihm, dass sich all seine Vorstellungen vom längsten Urlaub des Lebens erfüllen mögen.

Inhalt

Seite

Verabschiedung des Geschäftsführers Günter Schleifer 1

Unterricht in Marienau

Schulcurriculum 2

Kooperatives Lernen in der Klasse 5 2

Seminarfach Deutsch 3

Auf die Bühne gebracht /Bunter Abend 4

Marienau auf Fahrt

Israelaustausch 5

Neue Impulse für die UNESCO-Arbeit 6

Besuch bei den Bremer Philharmonikern 7

Das Klimahaus in Bremerhaven 8

Adventszeit in Marienau

Nikolausfeier 9

Internatsweihnachtsfeier 9

Verschiedenes

Treffen im Überseeclub 10

Die vierte Generation der Cornetts 11

Peter Kaempfe in Marienau 11

Notizen 12

Termine 12

Jubiläen 12

Impressum 12



Die 5. Klasse in ihrem Klassenraum

genteil wichtig: Die Freude am Lernen sollte wachsen, denn wer sein Leben heute und in der Zukunft erfolgreich gestalten will, muss lernen können. Und es wollen. Kurz, es richtig cool finden. Eigentlich ist das gar nicht so schwierig, wir müssen nur bereit sein, unser bisheriges Verständnis vom Lernen zu verändern und unsere Rollen in diesem Prozess zu überdenken. Bisher spielten die Lehrer die Hauptrollen, sie bildeten eine Einheit mit dem Lehrstoff, sie sagten, was und wie es zu gehen hat. Daneben konnte es nur Statistenrollen geben. Die neue Rolle des Lehrers ist die des „Trainers“, des „Beraters“, sein Credo sollte lauten: Ich ver helfe dem Lernenden zum Erfolg, dafür bin ich da. Der Lehrer bietet Informationen, die der Schüler mittels kooperativer und individueller Methoden verarbeitet und anwendet und so zu seinem Lernerfolg macht. Je öfter er diese Erfolgserlebnisse verspürt, desto größer wird die Motivation, weiter erfolgreich und selbstverantwortlich zu lernen. So bildet sich nicht nur umfassendes Wissen, sondern auch eine Persönlichkeit.

Die Lehrerinnen und Lehrer der Klasse 5 arbeiten seit Beginn des Schuljahres in einem Team auf der Grundlage eines verbindlichen, sowohl inhaltlich als auch methodisch übergreifenden, Jahresplans. Die curricularen Vorgaben werden optimal vernetzt und sichern so einen nachhaltigen Lernerfolg. Kleine Lerngruppen ermöglichen dem Lehrerteam eine sorgfältige Diagnostik der Fähigkeiten und Bedürfnisse des einzelnen Schülers.

In regelmäßigen Teamsitzungen wird darauf flexibel eingegangen, sodass individuelle Förderung zu bestmöglichen Ergebnissen führt. Dazu tragen auch die wöchentlich stattfindenden Feedbackrunden des Schülerteams (Klasse 5) bei, deren Ergebnisse von der Klassenlehrerin an das Lehrerteam kommuniziert werden. In regelmäßigem Austausch wird Lernen zu einem lebendigen Prozess, sowohl fachlich als auch sozial.

Unterricht in Marienau

Schulcurriculum

Marienau - Wir leben Schule

 > von [Daniela Taurus](#)

Unsere Welt verändert sich rasant, die vielfältigen und tiefgreifenden Veränderungen in Wirtschaft und Gesellschaft machen vor nichts halt, auch nicht vor der Schule. Deshalb muss sie sich dringend wandeln, sie muss zu einer Schule werden, in der Lernen cool ist. Offizielle Daten belegen, dass die Begeisterung für das Lernen mit zunehmender Schuldauer abnimmt. Es wird uncool. Dabei ist gerade das Ge-

Kooperatives Lernen in der Klasse 5

Chemie oder am Dienstag fortgebildet - am Freitag angewendet

 > von [Dr. Reimer Hinrichs](#)

Wie oft ist man schon auf Fortbildungen gegangen, hat diese auch für sinnig und gut befunden - und dann landet alles in der Schublade.

Das Tagesgeschäft lässt einen nicht zur Ruhe und Reflektion kommen und so bleiben gute Impulse für den Unterricht ungenutzt. Also gilt es eine Grundregel immer zu befolgen:

Möglichst schnell das Neuerlernte in der Praxis anwenden, damit es überhaupt eine Chance hat, fester Bestandteil des Methodik-Repertoires zu werden. Jedoch sollte ein Aspekt immer beachtet werden: Die Form folgt immer der Funktion. Die beste Unterrichtsmethode nützt nichts, wenn die Intention der Unterrichtsstunde nicht mit der gewählten Methode im

Einklang steht. In dem hier beschriebenen Beispiel möchte ich eine kooperative Lernform vorstellen, bei der reproduktives Wissen spielerisch angeeignet werden kann: Das Gruppenturnier.

Im Chemieanfangsunterricht der Klasse 5 war es mir wichtig, dass die Kinder die gängigsten Laborgeräte benennen können. Dabei wollte ich die Kinder nicht mit langweiligem Auswendiglernen der Gerätenamen nerven. Es sollte in einem Art Wettkampf passieren, damit die Aufmerksamkeit möglichst lange hochgehalten wird und damit der Lernerfolg auch nachhaltig ist.

Zunächst wurde die Klasse nach dem Zufallsprinzip in drei Großgruppen eingeteilt. Um das Zusammengehörigkeitsgefühl zu stärken, durften sich die Gruppen eigene Namen geben. Die Namensfindung orientierte sich dabei auf möglichst viele Gemeinsamkeiten innerhalb der jeweiligen Gruppe. So kam es zu den kurios anmutenden Gruppennamen „Die Wissenswisser“, „Die netten Toiletten“ und „Die explodierenden Autochecker“.

In der ersten Phase des Gruppenturniers ging es darum, zunächst die Gerätenamen zu lernen. Dazu waren Wissenskärtchen vorbereitet: Vorderseite Abbildung, Rückseite Gerätenamen. Diese fragten sich die Kinder gegenseitig ab. Parallel lagen auch alle Geräte im Unterrichtsraum aus.

In der nächsten Phase traten die Gruppen gegeneinander



Wer gewinnen will, muss lernen

an: In jeder Gruppe wurden unter „Wettkampfbedingungen“ die Kärtchen abgefragt und richtige Antworten als Punkte in einem Wettkampfprotokoll eingetragen. Nach Beendigung wurden alle Punkte einer Gruppe ermittelt, d.h. jedes Gruppenmitglied trug so zum Gesamtgruppenergebnis bei. Zur endgültigen Festigung wurde dann als Hausaufgabe ein Arbeitsblatt mit den Laborgeräten aufgegeben.

An den meisten Gymnasien sind die G8- und G9-Jahrgänge gemischt. Das Land pumpt Millionen in Schulen und Universitäten, um den Doppel-Jahrgang zu versorgen. Eine homogene Masse soll möglichst reibungslos durch das Abitur geführt, an die Unis und ins Berufsleben befördert werden. Die Schüler aber blicken mit Sorge auf die Zeit während und nach dem Abitur. Angehende Marienauer Abiturienten bringen in dem Seminarfach Deutsch bei Daniela Taurus ihre Skepsis zum Ausdruck.

› von Michael Kuhlencord, Bernhard Steinkamp, Maximilian Plate

Bei G8 ist Turbolernen angebracht.
Darüber hat mancher anfangs gelacht,
aber jetzt steht es jedem klar vor Augen,
man muss Wissen lernen, kann es sich nicht aus den Fingern saugen.

Es ist nicht nur wichtig für die Schülerschaft,
auch die Lehrer werden reichlich platt gemacht.
Müssen sie doch den Stoff in der Hälfte der Zeit lehren,
noch dazu bei Schülern, die von den letzten Reserven zehren.

Probleme gibt es auch beim Studieren.
Doppelt soviel Eleven sind im kommenden Jahr zu notieren,
da wird es an den Unis ein ziemliches Chaos geben,
aber wir haben schon gelernt damit zu leben.

Was hat sich nun die Politik dabei versprochen?
Natürlich hat sie reichlich Profit gerochen,
da werden erst einmal weniger Lehrer beschäftigt,
bei den Ausgaben spart der ewig klamme Staat somit kräftig.

Umgekehrt schließen die Studenten ihr Studium ein Jahr früher ab,
das bringt das Sozialprodukt auf Trapp.
Auch Steuern fallen ein Jahr früher an,
was den Finanzminister nur erfreuen kann.

Es gibt noch reichlich andere Probleme
und ausgerechnet bei den 13'ern zeigt sich Häme,
denn ihr Notendurchschnitt dürfte besser sein,
die kommen also schneller in die Numerus Clausus Fächer rein.

Aber wir wollen nicht dramatisieren,
entschließen und taktieren.
Reicht der Zeugnisdurchschnitt in diesem Jahr nicht aus,
bleiben wir eben ein Jahr länger zu Haus.
Und Lernen bis in die Nacht,
hat noch niemand von uns um den Verstand gebracht.
Das bleibt ein frommer Wunsch von den Eltern
so beim Feiern wie das Trinken von Selter.

Übrigens: früher konnte man schon mit 18 promovieren
und sogar mit 24 als kluger Kopf habilitieren.
Nur gab es da noch keine Bildungsminister und ständig Re-
formen.

Auch keine Schulpläne und Unterrichtsnormen,
da lernte man aus Spaß und Neugier auch in der Nacht,
man hat sich freiwillig selbst um den Schlaf gebracht.
Diese seligen Zeiten werden wohl nicht wieder kommen,
solange Politiker als Entscheider die oberste Hierachiestufe erklommen.

Auf die Bühne gebracht: Vorhang auf!

> von Margaretha Schnarhelt & Rana Raslan-Alaoui

Bühnenarbeit wird in Marienau groß geschrieben. Besonders motiviert sind die Schüler, wenn es darum geht, eine unserer zahlreichen Veranstaltungen vorzubereiten. Beispiele dafür sind: das Krippenspiel, die Konzerte, die Theateraufführungen zum Schuljahresende, die Sportshows, die Präsentationen zum Tag der offenen Tür sowie der Bunte Abend im Rahmen der Dahlenburger Kulturwoche. In manchmal monatelanger Arbeit werden Ideen und Konzeptionen entworfen, wieder verworfen, wird an Bühnenbildern gearbeitet, es werden die akrobatischen Fähigkeiten der Schüler optimiert, musische Talente entdeckt - und an allem wird solange gefeilt, bis es letztendlich bühnenreif ist.

Immer geht es darum, über sich selbst hinauszuwachsen, etwas Neues auszuprobieren, diszipliniert über einen längeren Zeitraum zu arbeiten, Zuverlässigkeit zu beweisen, sich inhaltlich mit einer Menge Stoff auseinander zu setzen, in eine fremde Rolle zu schlüpfen. Natürlich gibt es zwischendurch immer wieder Durststrecken, so mancher möchte aussteigen, aber genau in diesen Phasen lernen die Schüler und Schülerinnen besonders viel, z.B. Frustrationen auszuhalten, Entscheidungen zu treffen, immer wieder den inneren Schweinehund zu bekämpfen, über ihre Grenzen hinauszugehen, daran zu wachsen und festzustellen, dass es sich lohnt durchzuhalten, um am Ende gemeinsam den Erfolg zu feiern. Diese Erfahrung können die Schülerinnen und Schüler immer wieder machen:



„Am Anfang steht die Aufregung, am Ende ein Glücksgefühl, dass alles geklappt hat. Außerdem bin ich mutiger geworden und habe an Selbstvertrauen gewonnen.“ „Es ist schön, mit anderen zusammen etwas vor einem Publikum zu zeigen, da kommt ein Teamgefühl auf, denn man hat gemeinsam etwas



geschafft.“ „Ich mag Kunst, Sport und Theater gerne und finde es toll, alles miteinander verbinden zu können.“

„Mir gefällt, dass man Verantwortung für andere übernehmen muss“. „Es tut gut, dass ich mitentscheiden darf. So hat man das Gefühl, der Lehrer hat Vertrauen.“

„Mit viel Einsatz bereiten wir etwas vor, wir verfolgen ein Ziel. Durch die Erfahrung, etwas vor Publikum aufzuführen, traut man sich mehr zu.“ „Alle Sachen, die mit Bühne oder mit Publikum zu tun haben, bringen mir etwas für die Zukunft. Ich bin freier und kann z.B. später an der Uni besser Referate halten.“



„Ich habe mehr Motivation, intensiv mein Instrument zu üben und etwas Neues zu lernen, wenn ich weiß, ich kann es mal ‚zeigen‘.“

17. November 2010



„Ausgemustert“ mit Rockeinlagen

Die Dahlenburger Kulturwoche feierte 25. Geburtstag, ein gesetztes Alter, nicht für die Marienauer. Sie präsentierten sich frisch und peppig mit Liedern, Theaterszenen, Hip-hop und Rope-Skipping- Einlagen sowie aus dem Fernsehen bekannten Wettspielen. Die Jüngsten eröffneten den Abend mit Rhythmik und Bewegung nach der Musik aus dem Film „Fluch der Karibik“. Lustig ging es her bei dem Spiel: „Die perfekte Minute“, Robert Sabelleck (KI.7a) hatte sich einen Seidenstrumpf über den Kopf gezogen, an dessen Ende ein Ball befestigt war. Wie ein Elefant schlug er mit einem Rüssel wild

um sich und traf dabei alle Flaschen, die wie Kegel aufgestellt waren. Allen bekannt war natürlich das Mumienspiel mit der Toilettenpapierrolle, in dem es darum ging, welche Gruppe am schnellsten ihre Partner umwickelt hatte. Das klappte nicht



Szene aus dem Theaterstück „Der Fächer“

immer: Manche fielen dabei zur allgemeinen Belustigung des Publikums zu Boden. Für fetzige Rockmusik sorgte die Band

„Ausgemustert“, die schon als Vorgruppe beim Auftakt der Dahleburger Kulturwoche gespielt hatte. Ruhigere Töne schlugen Karl-Armin Brohm und Paul Zimmermann mit ihrer Gruppe „Männer-WG“ an und auch Viktoria Siepmann mit dem Lied „The climb“ von Miley Cyrus.

Neun Schülerinnen und ein Schüler zeigten im Rahmen des Wahlpflichtfachs Kunst/Musik unter der Leitung von Renate Bruhn, was man alles mit einem Fächer anstellen kann. Die Szenerie aus dem gleichnamigen Stück „Der Fächer“ von Carlo Goldoni spielt in einer Osteria, mitten auf einem italienischen Dorfplatz; natürlich geht es um die Liebe. Zwei junge, feurige Italienerinnen, die eine blaublutigen Ursprungs, die andere eine bildhübsche Bäuerin, mit mehr Anmut als Bildung, verdrehen den Männern den Kopf. Nun gilt es zu klären, wer eigentlich wem sein Herz geschenkt hat? Und was bedeutet der Fächer, der anscheinend eine große Rolle in dem Stück spielt? Eines ist sicher, es geht um Gerüchte, Klatsch und Tratsch, Verwechslung, um voreilige Schlüsse und darum, dass man seine Beobachtungen manchmal besser für sich behalten sollte, um anderen nicht zu schaden. Ein Verhalten, das sicherlich nicht nur typisch italienisch ist!

Bei der großen Aufführung zum Sommerfest, am Ende des Schuljahres, erfahren wir Näheres ...

Marienau auf Fahrt

UNESCO-Arbeit

Die Schule Marienau ist seit Februar 2003 UNESCO-Projektschule.

Dies drückt sich aus durch regelmäßige Projekte, die thematisch mit den anderen UNESCO-Schulen abgestimmt werden und in eine Präsentation münden (Ausstellung und Theater). Dazu gehören auch Austauschprogramme mit einer arabischen Schule in Israel. Schon seit mehreren Jahren besteht der Kontakt zu dem Kibbutz Nes Amim in Israel. Sibylle Filter und Ute Platz-Cassens haben in diesem Schuljahr mit neun Schülern die Dar As-Salam-Schule in Danoun besucht und das Leben und die Kultur ihrer Gastfamilien kennengelernt. Ein vielfältiges, lehrreiches Programm wartete in der Zeit vom 4.-14. Oktober auf die Marienauer:



Die Schulleiterin der Dar As-Salam-Schule freut sich über das Geschenk der Marienauer

„Von Hamburg über Prag ging es nach Tel Aviv. Morgens, unter voll aufgedrehter Klimaanlage raste der Zug von dort aus durch den Nebel. Ich erblicke zum ersten Mal die morgendlichen Gebetsrituale und die vielen jungen Menschen in

Uniformen. ... Um 17 Uhr treffen wir auf unsere Gastfamilien und ich werde mit Geschenken und dem besten Essen überhäuft. Hühnchen, Fallafel und frischer Humus lassen mir das Wasser im Mund zusammenlaufen. In den nächsten Tagen lerne ich ein bisschen Arabisch, besuche die Schule und treffe viele nette Menschen. ... Ich lerne viel von der Altstadt Akko und ihren Bauten kennen, dem Leben in der Stadt Nahariya und den komplizierten Verwandtschaftsverhältnissen in den Dörfern. ... Nach der Verabschiedung meiner Gastfamilie geht

es am Montag nach Jerusalem in eine israelische Gastfamilie. Dort gibt es wie zuvor tausend Souvenirs und viel zu sehen. Nach etlichen Sicherheitschecks bekommt man die riesige Heilige Mauer zu sehen. ...“ (Franz Krekeler, 12. Jg.)



Deutsch-arabische Freundschaft

„YALLA-YALLA: Ein Wort, welches in den beiden unterschiedlichen Kulturen, die wir in Israel kennengelernt haben, benutzt wird.

... Sowohl bei den arabischen, als auch bei den jüdischen Schülern gehört dieses Wort zu den meist gebrauchten im Alltag. Yalla! - Los geht's! Yalla!

- Lass mal was machen! Yalla! - Beeilt euch ... So bringt das Wort „Yalla“ zwei unterschiedliche Kulturen näher zusammen, auch wenn das Leben deutliche Unterschiede aufweist....“ (Hanna Hische, 13. Jg.)

„... Somit habe ich in 10 Tagen Israelaufenthalt zwei Welten kennen gelernt, die so dicht neben einander leben in einem sehr kleinen Land. Dass der Alltag aus einem ständigen Kampf besteht und nicht aus einem friedlichen Zusammenleben zwischen den Juden und Arabern, ist mir deutlich geworden. Trotzdem finde ich es sehr bewundernswert, wie die einzel-

nen Parteien damit umgehen und mich jedes Mal sehr herzlich aufgenommen haben.

Ich würde jedem raten, der die Chance hat, eine arabische Familie kennen zu lernen, weil sie sehr sehr gastfreundlich mir gegenüber waren. Womit ich nicht sagen möchte, dass es nicht auch eine super Erfahrung war, in eine jüdische Gastfamilie zu kommen.

Es sind halt zwei Welten in einem kleinen Land.“

(Laura Schlawinsky, 13. Jg.)

„Zwei verschiedene Welten, oft nur durch einen Kilometer getrennt, in denen verschiedenste Regeln gelten. Die einen fast amerikanisch, die anderen orientalisch, geprägt von unterschiedlichen Geschichten.

Wünsche und Ziele sind gleich und doch ist keine Schlichtung zu sichten. Austausch wie dieser - sie sind ein Anfang in Hoffnung, dass bald Frieden habe den höchsten Rang in dem Land der Offenbarung, dessen herzliche Gastgeber, so wünschst man sich, doch bald auch freundlich

und ohne Soldaten mit dem Nachbarn gemeinsam ihr Essen braten.“

(Evelyn Othmar, 13. Jg.)



Golan-Höhen



Neue Impulse für die UNESCO-Arbeit in Marienau

> von Gert Erber

Nach vielen Jahren der Betreuung durch Ute Platz-Cassens wurde die UNESCO-Koordination in der Schule ab August von Inés Mercado und Gert Erber übernommen. Vom 19. bis 22. September konnte unsere Schule wieder am Bundestreffen in Weimar teilnehmen, das unter dem Motto „Kultur und Identität“ stand. Neben der Diskussion über die „Sarrazin-Thesen“ und den Umgang mit sexuellem Missbrauch in pädagogischen Institutionen ging es in den Arbeitsgruppen um die Bewertung der UNESCO-Arbeit in den einzelnen Bundesländern. Als Motto für den internationalen Projekttag zum Thema Ernährung im April 2012 wurde ausgewählt: „Hinterm Tellerrand geht's weiter!“ (Weltbewusst essen und leben!) Im laufenden Kalenderjahr kann sich die Schulgemeinschaft so mittelfristig in Form von Projekttagen oder -wochen mit dem Thema befassen. Über Anregungen aus dem Kreise der Eltern- und Schülerschaft sind wir dankbar (z.B. Obligos etc.). Vom 17. bis 19. November nahm Inés Mercado an der Regionaltagung in Bremerhaven teil. Bei dem Treffen wurde u.a. das Projekt „Wir radeln für die UN-Millenniumsziele - eine Fahrradstaffel durch Niedersachsen“, angeregt, an dem wir uns gerne beteiligen würden. Diese Staffel soll in Osterholz-Scharmbeck beginnen; eine Gruppe von Schülern und Schülerinnen fährt mit dem Fahrrad bis zur nächsten UNESCO-Schule, überreicht dort den Staffelstab mit den Millenniumszielen

und eine Präsentation. An der Zielschule sollen die „Millenniumsziele“ so stärker zu einem Thema in Schule und Unterricht



werden. Danach geht es weiter zur nächsten Schule, wodurch das Netzwerk lebendig „erfahrbar“ wird. Als nächste Aufgaben in Marienau planen wir ab Januar 2011:

- Sensibilisierung für Marienau als UNESCO-Projektschule
- Bemühen um Auslandsaktivitäten bzw. Austauschprojekte
- Information aller Klassen in den Verfügungsstunden
- Aufbau einer UNESCO-Gruppe mit Schülern und Kollegen

Inés Mercado/Gert Erber
e-mail: unesco@marienau.com

Ein Besuch bei den Bremer Philharmonikern

› von Margaretha Schnarhelt

1. Dezember 2010

„Ich wusste gar nicht, dass eine Geige eine halbe Million Euro kosten kann“, „Super fand ich, dass wir die Instrumente nicht nur hören, sondern auch anfassen und sogar ausprobieren



Talentierte Blasmusiker: Robin und Kilian

durften“,

„Das Konzert war entspannend für ältere Leute, aber mir gefällt fetziger Jazz besser“, „Bei dem Konzert konnte man sehen, dass der Dirigent das ganze Stück im Kopf haben muss, jedes einzelne Instrument“, „Die Lesung von Frau Thalbach war klasse“, „Das Besondere an diesem Tag war, dass wir als Klasse aus einer eher langweiligen Veranstaltung ein lustiges Event gemacht haben.“

Ein langer Tag für die Klasse 9a der Schule Marienau, voll mit neuen Eindrücken, vielen Informationen, einem Workshop in der Musikwerkstatt und zum Abschluss einem anspruchsvollen Benefizkonzert der Bremer Philharmoniker mit Werken von Mendelssohn-Bartholdy, Tschaiakowsky, Lortzing, Rimsky-Korsakov, Ravel, Humperdinck, Prokofiev, Sibelius, Dvorák und Rossini. Dazu liest Anna Thalbach ihre Lieblingstexte: „Das hässliche Entlein“ von Andersen, „Ein Schwan“ von Ibsen, „Die Schönheitskönigin“ und „Die Familie“ von Tucholsky sowie „Die Sternenwiese“ aus „Peterchens Mondfahrt“ von Gerdt von Bassewitz. Die Schülerinnen und Schüler applaudieren begeistert, schließlich sitzen gleich zwei Elternteile auf der Bühne: Anna Thalbach und Gregor Daul im Orchester. Nicht zuletzt deshalb beweisen sie Durchhaltevermögen und: „Wir sehen Jacob mit ganz anderen Augen, jetzt wo wir seinen Vater erlebt haben.“ Die Idee zu einem Ausflug nach Bremen hatte Gregor Daul,



Joachim Daul gibt einen theoretischen Einblick

Er spielt in dem großen und namhaften Orchester die erste Oboe. Auch an diesem Abend, anlässlich eines Benefizkonzerts. Als er erfuhr, dass sich die Klasse seines Sohnes in ihrer Portfolioarbeit mit verschiedenen Berufen beschäftigt als Vorbereitung auf das abschließende Berufspraktikum, machte er den Vorschlag, seinen

Beruf, den des Orchester- Musikers einmal vorzustellen. Natürlich unterstützte Schulleiterin und Deutschlehrerin der Klasse, Heike Elz, das Projekt und ließ sie zusammen mit ihrer Klassenlehrerin Ulrike Hebrok losziehen, nach Bremen.

Herr Daul steht schon auf dem Parkplatz und begrüßt die Klasse herzlich. Nach einem kleinen Imbiss führt er uns durch das mehrstöckige Gebäude mit den Stimm- und Überäumen, dem Archiv, den Büros, in denen der Intendant, die Marketing-Abteilung und die Verwaltung sitzen, und dem Instrumentenraum. Wir schauen überall kurz hinein, begleitet von den nicht gerade leisen Tönen einer Trompete. „Ihr könnt euch vorstellen, dass man solch ein Instrument nicht gut in einer Mietswohnung spielen kann“. Können wir uns vorstellen! Der Intendant und die Sekretärin sagen kurz „Hallo“ und verschwinden wieder hinter ihre Schreibtische. „Wisst Ihr, was das größte Problem bei einem Konzert ist? Der Transport! Dafür gibt es extra Orchesterwarte, die sorgen dafür, dass die Instrumente sicher von A nach B gebracht werden. So eine Harfe oder ein Cello oder eine Geige sind ja sehr, sehr teuer und gehen leicht kaputt.“ Wir gehen in den Proberaum und setzen uns in einen Kreis. Der Oboist, Herr Daul, plaudert aus seinem Alltag. Was wir nicht wussten: Dass die Musiker in einem Orchester strikte Diensterteilungen haben und fest angestellt sind, ein sicheres Arbeitsverhältnis, bei dem man gut verdient, meint Herr Daul. Ein Musiker braucht Disziplin. Wer zu spät zur Probe kommt oder gar zur Aufführung, muss 50 Euro zahlen, nach exakt drei Stunden Probe wird abgebrochen, selbst wenn man gerade mitten im Stück ist. Wie man ins Orchester kommt, will ein Schüler wissen. Ganz einfach, man studiert Musik, im Hauptfach ein bestimmtes Instrument, und gegen Ende des Studiums bewirbt man sich. Auf eine freie Stelle kommen etwa 150 Bewerber. Das Orchester entscheidet, wer am besten passt. Gut seien in der Regel alle Bewerber, es sei eine Geschmacksache, welcher Ton am besten gefalle. Wenn man ausgewählt wird, hat man eine Stelle fürs Leben. Im Gegensatz zu Amerika, seien die Bedingungen in Deutschland einfach paradiesisch.

„Was macht man, wenn man sich während des Konzerts verspielt?“, will ein anderer Schüler wissen. „Das ist nicht so schlimm, das bringt das Publikum eher zum Lachen. Viel wichtiger ist, dass ich etwas rüberbringe. Ich erzähle mit meiner Musik ja auch eine Geschichte. War der Komponist glücklich oder traurig, als er die Musik geschrieben hat? Was ist die Aussage? Wenn hier der rote Faden fehlt, ist es schlimm, aber nicht, wenn ich mich mal verspiele! Wir sind ja schließlich keine Automaten.“ „Wie lange proben Sie für solch ein Konzert?“ „Für dieses Gala-Konzert haben wir dreimal geprobt, heute Morgen war die Generalprobe.“ „Dann haben Sie die Stücke vorher schon öfter gespielt?“ „Nein, ganz und gar nicht! Noten lesen ist für einen Musiker so wie ein Buch lesen für euch!“ Aha!

Nächste Station: Die Musikwerkstatt. Margarita aus Lettland und Abigail aus Amerika holen die Schülerinnen und Schüler ab. Die beiden studieren Musik. Los geht's mit Body-Percussion: „Guten Morgen- schnipp- guten Morgen -schnipp-. Na, gut geruht? Klatsch- Ja, danke gut!- Klatsch ...“ Nach 5 Minuten sitzen die Bewegungsabläufe und der Rhythmus stimmt. Und jetzt das Ganze noch einmal, diesmal ohne Text, und dann noch im Kanon. Klingt nicht schlecht!

Dann folgt der spannendste Teil des Tages: Jeder darf ein

Instrument ausprobieren. Die Gruppe teilt sich. Margarita demonstriert die Streichinstrumente, also Cello, Geige, Bratsche. Au, das quietscht! Naïma hat Übung. Aber beim dritten Anlauf klappt es auch bei den anderen. „Streicht den tiefsten Ton. ... Und jetzt den höchsten!“ „Bei der Geige kommt es auf die Bogenhaltung an. Woran es liegt, dass der eine bekannt ist und der andere nicht? Ganz einfach: An seiner Handhaltung,“ erklärt Margarita mit ihrem charmanten lettischen Akzent den Schülern. Im Raum nebenan führt Abigail Holz- und Blasinstrumente vor: Oboe, Klarinette, Fagott, Querflöte, Trompete. Robin möchte die Trompete ausprobieren- und schafft auf Anhieb Töne, die gar nicht so schlecht klingen. Kilian hat weniger Glück mit seiner Klarinette. Es kommt einfach kein Ton heraus. Haukes Augen leuchten. Egal, ob Fagott, Klarinette, Oboe oder Querflöte, er scheint der geborene Blasmusiker zu sein! Gerne hätte er einmal auf die Pauke gehauen, um seinem Namen alle Ehre zu machen. Aber die ist in der Musikschule leider nicht dabei.

„Ihr dürft nicht nach einem Mal Ausprobieren aufgeben“, ermutigt Joachim Daul die anderen Schüler. „Das Schwerste bei den Blasinstrumenten ist es, einen Ton zu finden. Wenn ich übe, geht es eigentlich nur darum, einen schönen Ton herauszubekommen, und das gelingt auch mir nicht immer. Jedes Instrument hat seine Schwierigkeit. Beim Klavier zum Beispiel sind es die Fingerfertigkeit und



Und so fühlt es sich auf der Bühne an

der Anschlag. Jemand der Klavier spielt, übt stundenlang Tonleitern.“ Die Gruppen tauschen die Räume und die Instrumente. Zum Abschied spielt Margarita ein lettisches Stück auf der Geige. Die Zeit ist wie im Flug vergangen. Noch ein bisschen Bremer Weihnachtsmarkt und Bratwurst, dann ist es Zeit für das Konzert und die Lesung, natürlich nicht ohne sich vorher in Schale geworfen zu haben. Was hatte Herr Daul gesagt? „Bei den Musikern herrscht strenge Kleiderordnung. Wir müssen einen Frack tragen und dazu gehören natürlich Lackschuhe.“ Die Sopranistin und die Mezzosopranistin tragen an diesem Abend wie zu erwarten lange Abendkleider mit tiefem Décolleté. Im Publikum blinkt und blitzt es. Unsere Schüler und Schülerinnen können mithalten, und fallen auf, weil sie die jüngsten in dem voll besetzten Saal sind. Und dann betritt der Dirigent die Bühne, hebt den Taktstock und die Streicher setzen an. Mendelssohn-Bartholdy, Rimski-Korsakov. ... Und zwischendurch die unglaubliche Stimme von Anna Thalbach, die abwechselnd quäkt, knarzt, sanft schwingt, in den tiefsten Bass absteigt und der Fantasie den Stoff gibt, das hässliche kleine Entlein aus dem Ei schlüpfen zu sehen, seine Mutter, die ihm versichert, sie habe es trotzdem lieb, die alte Bäuerin, die es mäsetet, die Kinder, die es den Winter über aufpäppeln und im Frühjahr auf den Teich setzen und eines Tages gleitet er dann als stolzer Schwan in voller Schönheit dahin. Noch ganz im Banne dieses Märchens lauscht der Zuhörer Tschaikowskys Walzer aus „Schwanensee“. Lesung und Musik wechseln einander ab.

Drei Stunden später sitzen alle wieder im Bus, nicht lange und das aufgeregte Schwatzen macht einer tiefen Stille Platz. Ein langer Tag ist zu Ende und eine halbe Nacht, als wir wieder in Marienau ankommen.

Das Klimahaus in Bremerhaven

Anknüpfend an das im Erdkundeunterricht behandelte Thema „Klima“ besuchten die 7. Klassen das „Klimahaus“ in Bremerhaven. Dort werden Daten, Fakten und Phänomene rund um Klima, Klimawandel und Klimaschutz anschaulich vermittelt.

Ein Bericht von **Dunia Alaoui & Emma Jacobs:**

„Wir fuhren mit Frau Meyer und Herrn Knust in einem großen Bus, zweieinhalb Stunden nach Bremerhaven. Im Klimahaus angekommen, wurden wir mit einem kleinen Film in das Programm eingewiesen. Danach sollten wir uns in vierer Gruppen einteilen und los ging's. Die Geschichte in dem Klimahaus war, dass wir einen Mann, der vor Ort auf Weltreise ging, auf dieser Reise begleiten durften. Wir waren in verschiedenen Klimazonen, in den Bergen, in der Wüste, in der Antarktis und in einem dunklen, feuchten Regenwald. All diese Landschaften waren dort sehr gut nachgestellt, mit den Pflanzen, Flüssen, Tieren und dem jeweiligen Klima. Wir haben einen Aufgabenzettel bekommen, auf dem Fragen zu den einzelnen Atmosphären waren, die wir als Gruppe beantworten sollten. Und dann konnten wir zwischendurch kleine Experimente machen, wie Steine zerschlagen und Jodeln. Als wir mit der „Weltreise“ fertig waren, gab es dann noch andere, kleinere „Reisen“, eine hieß „Die vier Elemente“, hier lernten wir etwas zu dem

Thema Wasser, Feuer, Erde und Luft. Eine andere Route beschäftigte sich mit dem Klima der Erde. Nach dem Klimahaus durften wir dann in Gruppen zwei Stunden in die Stadt. Und dann ging es wieder nach Hause.



Geographie zum „Anfassen“ begeistert die Klasse 7 a & b

Adventszeit in Marienau

Nikolausfeier in Marienau

> von Rana Raslan-Alaoui, Margaretha Schnarhelt

Seit Tagen gibt es in Marienau kaum ein anderes Thema mehr: Die Nikolausfeier. Denn die Julklappgeschenke müssen besorgt und rechtzeitig abgegeben werden. Wer mag wohl wen gezogen haben? Welches Outfit wird besonderen Zuspruch finden? Am meisten beschäftigt doch die Frage: „Wer wird in diesem Jahr vom Nikolaus nach vorne gerufen und wen treffen die Hiebe von den zwei dunklen Gestalten, den Knechten, die Sankt Nikolaus begleiten?“



Herr Knust lässt sich kutschieren

Montagabend, 18 Uhr, nun ist es soweit: Die Tische sind festlich gedeckt, auf jedem Tisch steht eine gefüllte Nikolaustüte. Nach einem festlichen Abendessen und dem Bestaunen der Geschenke kommt er auch schon hereingepoltert. Ein Rausen und Staunen geht durch die Esssäle - und schon wird das goldene Buch aufgeschlagen, welches die Wahrheit über die Marienuer ans Tageslicht bringt: Robin schläft in der Informatikstunde über seiner Tastatur ein, deutlich zu sehen als Abdruck auf seiner rechten Wange. Damit die linke gleich aussieht, klebt Knecht Ruprecht ihm eine Tastatur darauf, und die muss er so lange dran lassen, bis auch hier ein Abdruck deutlich zu sehen ist.

Was? Noah und Felix haben im Biologieunterricht nicht aufgepasst? Sie können einen Chinchilla nicht von einem Hasen unterscheiden! Tja, da ist wohl ein bisschen Nachhilfe nötig! Die sollen sie bekommen! Lehrer Knust lässt gerne andere für

sich arbeiten. Zu faul, selber den Einkaufswagen durch den Supermarkt zu schieben, gibt er lieber den Einkaufszettel seiner Mama an der Kasse ab und jagt die Verkäuferinnen durch die Gänge. Damit alle was zum Lachen haben, muss er sich flugs in einen



Strafe muss sein: Knecht Ruprecht kennt keine Gnade

Einkaufswagen setzen und sich schieben lassen. Dreist, wie er nun mal ist, kommentiert er das Ganze auch noch: „Ganz schön bequem!“ Herr Ratzlaff und Tom haben Meriten als Krankenschwestern gesammelt. Beide haben sich rührend um die Kranken gekümmert, der eine kochte unermüdlich Kamilentee, als die lieben Kleinen mit Magen- und Darmproblemen während der Skireise das Bett hüten mussten, der andere legte sich im Krankenhaus zu Füßen seines Freunde und hielt die ganze Nacht Wache. Damit sie auch weiterhin ihre Arbeit tun können, bekommen beide ein Häubchen aufgesetzt.



Herr Rehner freut sich mit seiner Tischgruppe über die Geschenke

Internatsweihnachtsfeier

16. Dezember 2010

Heuler, Hits und Helden lautete das Thema der diesjährigen Internatsweihnachtsfeier. In einem Jahresrückblick wurden Marienuer, Schüler sowie Lehrer, für ihre Leistungen, die sie im Jahr 2010 erbracht hatten, ausgezeichnet. Das festliche Essen und die feierliche Atmosphäre sorgten für gute Stimmung. Im Anschluss an die Feier stapften alle durch den hohen Schnee in die Teestube, um den Abend mit einem Glas Punsch ausklingen zu lassen.



Ein geschmückter Tannenbaum, festliches Essen - Weihnachten kann kommen ...



Verschiedenes

Treffen im Überseeclub

3. November 2010

> von Margaretha Schnarhelt

Was anfangs nur eine Idee war, nämlich zusätzlich zum Altmarienauer Treffen und zum Hamburger Liebesmahl eine Altmarienauer-Runde in Hamburg zu initiieren, hat solch großen Anklang gefunden, dass es mittlerweile schon einen zweiten Abend dieser Art gegeben hat. In lockerer Atmosphäre trafen sich am 3. November 2010 mehr als siebzig ehemalige Schülerinnen und Schüler auf Einladung von Schulleiterin Heike Elz und dem FFM im Hamburger Überseeclub,



Heike Elz empfängt die Gäste im Überseeclub

um Erinnerungen auszutauschen und Neues aus dem heutigen Marienau zu erfahren. Heike Elz berichtete über das vergangene, äußerst bewegte Schuljahr, von der Arbeit am Leitbild, am pädagogischen Konzept, den strategischen Zielen, den Lehrerfortbildungen in Sachen kooperatives Lernen. Wirtschaftlich gesehen sei es ein erfolgreiches Jahr gewesen, die Defizite seien nunmehr ausgeglichen. Eiskalt erwischt habe Marienau so wie alle anderen LEH's die Katastrophmeldung aus der Odenwaldschule. In dem festen Glauben, so etwas könne in Marienau nicht passieren, habe die Entlassung eines sehr beliebten und engagierten Kollegen für große Aufregung gesorgt - und das zu einem Zeitpunkt, als der Ü-Wagen des Deutschlandfunks vor der Haustür stand und live



Viele Ehemalige freuen sich über das Wiedersehen nach langer Zeit

aus dem Internat berichten wollte. Aber auch das habe man professionell gemeistert. Auf der Leitertagung vom 28. bis 30. Oktober dieses Jahres in Salem hätte sich gezeigt, dass

neben Salem, Spiekeroog und der École D'Humanité Marienau eine Spitzenstellung innerhalb der LEH's einnehme. Aber auch wenn die Eltern der Schule weiterhin großes Vertrauen entgegenbrächten, dürfe man nicht darüber hinwegsehen, dass im nächsten Schuljahr aufgrund von G8 gleich zwei Jahrgänge abgehen würden und der Markt hart umkämpft sei. Aus dem Ausland seien 50 % weniger Anfragen vorhanden, weil sich viele Eltern für englische Internate entscheiden. Stärker beworben werden müsse sowohl der südamerikanische als auch der polnische Markt. Auf Leitungsebene gebe es ebenfalls eine einschneidende Veränderung: der langjährige Geschäftsführer, Günter Schleifer, verlasse Marienau zum Jahresende, sein Nachfolger, Graf Moritz zu Knyphausen, sei aber bereits mit allen geschäftlichen Angelegenheiten bestens vertraut, so dass der Übergang sanft verlaufe. Als nächstes Großprojekt sei der Bau eines neuen Schulhauses geplant. Ganz herzlich bedankte Frau Elz sich für die im vergangenen Jahr eingegangene großzügige Spende. Sie habe es einer 8. Klässlerin ermöglicht, ihren Herzenswunsch zu erfüllen: Interne Schülerin zu werden!



Dank an Herrn Behrmann, dem Initiator dieses Treffens

Rolf Ehlermann, genannt der kleine Ehle, unterstützte den Wunsch der Schulleiterin und des FFM, dass es ein noch stärkeres Alumni-Verständnis geben solle. „Ich kam 1945 als zehnjähriger Schüler nach Marienau und bin zehn Jahre geblieben. Für mich war es eine Insel der Glückseligkeit und die schönste Zeit meines Lebens überhaupt! Ich habe mein Leben lang davon gezehrt! Das sagt nicht jeder, der auf einer staatlichen Schule war. Dieses Gefühl müsste jeder haben, der in Marienau zur Schule geht! Der Geist von Marienau und die demokratische Erziehung haben mir so viel gegeben.“ Jan Behrmann, der das Treffen ursprünglich ins Leben gerufen hatte, erzählte von einem Australienbesuch Anfang des Jahres, wo er den Sohn einer ehemaligen Mitschülerin von Marienau getroffen habe. Es sei eine überaus herzliche Begegnung gewesen. Die Verbindung zu Marienau öffnet eben Herzen und manchmal auch Türen!

Im Anschluss an die Reden wurde gespendet. Mehr als 4500 Euro flossen an diesem Abend in den Stipendienfonds. Ganz herzlichen Dank.

Die vierte Generation der „Cornettos“

› von Rebecca Neubert + Caro Peters

Dieses Jahr ging die Cornettschulung an den Schweriner See. Kaum waren wir angekommen stellten wir fest, dass auch hier ein Stück Marienau war. Denn unser Wohnhaus, in dem wir die nächsten 3 Tage verbringen sollten, hieß Waldhaus. Nach dem problemlosen Zimmeraufteilen und dem Auspacken der Lebensmittel fing das ganze Chaos erst an. Schlauerweise hatten wir unser Abendessen in Marienau stehen lassen. Was also nun?



Eine Erinnerung an die Schulung vom 17.-19. Sept. 2010

Kein Problem, denn Herr Karrasch und Herr Feigel hatten einen Plan B in petto. Also fuhren Phillip, Vanessa, Caro und Becci, zusammen mit Herrn Karrasch los zum Einkaufen. Was sich aber schnell als Abenteuer herausstellte. Nicht nur, dass er nicht mit dem Navigationssystem umgehen konnte, erwies sich als schwierig, sondern auch die Findung des Weges war eine Herausforderung. Lachend saßen wir vier hinten drin und hörten nebenbei Noah's Kinder CD. Endlich Edeka gefunden und alles eingekauft - waren wir auch schon wieder auf dem Rückweg, welcher wesentlich schneller ging. Nach dem selbstgekochten Essen trafen wir uns im Sockenraum (Aufenthaltsraum), um die kommenden 2 Tage zu besprechen. Um mit der Schulung zu beginnen, hatten wir eine Aufgabe bekommen wobei wir das Chaos aus unseren Köpfen befreien konnten. Dabei war natürlich Teamwork und „Luv“ gefragt. Ein weiterer Programmpunkt war eine Nachtaktion, bei der wir zu uns selbst finden sollten und versuchen auf unser Umfeld zu achten. Dies war eine interessante Erfahrung. Gegen halb elf waren wir auch schon wieder im Waldhaus, saßen nett zusammen und tranken Fritzcola.

Zu unserer Überraschung haben die zwei Sozialpädagogen am Samstagmorgen ein schönes und leckeres Frühstück zubereitet. Nach diesem ausgiebigen Frühstück fuhren wir gestärkt mit unseren Thematiken fort. Diese beinhalteten die Aufgaben/Rolle eines Cornetts, welche den ganzen Vormittag in Anspruch nahmen. Dort diskutierten wir, welche Aufgaben wir bisher schon übernommen hatten und welche ein Cornett sonst noch so hat. Der Unterschied zwischen Freundschaft und Amt, innerhalb des Gangs, war einer der Schwerpunkte. Wichtig war ebenfalls der Aufbau des Vertrauens, als auch der Beziehung zwischen den Gangkindern und den Cornetts.

Der Nachmittag bestand aus verschiedenen Übungen, die alle etwas mit Vertrauen zu tun hatten. Mit verbundenen Augen einem Seil folgen und irgendwo zwischen Balken und Schrank lang krabbeln, rückwärts in die Arme der anderen sich fallen lassen, auf den Händen über dem Kopf getragen werden und vieles mehr. Dazu gehörte zum Teil echt Mut, denn man war auf die Leute angewiesen. Jeder von uns, egal wie groß, schwer oder ängstlich man war, wir trauten uns letzten Endes alle.

Gegen Abend saßen wir draußen unter einem Carport mit Sternenhimmel, aßen unser Grillfleisch und den selbst gemachten Tomaten-Mozzarella-Salat. Wir redeten noch ziemlich lange und machten uns zum Nachtisch geröstete Marshmallows. Kaum wieder drinnen, ging das Spaß-Programm weiter.

Sonntagmorgen haben die vier Mädchen Rührei zum Frühstück gemacht. Danach fand die Aufräum- und Putz-Session statt.

Doch es hieß dann nicht „ab nach Hause“, sondern AB AUF DIE „Jakobs-LUV-LEITER“, welche einem Hochseilgarten ähnelte. Alle am Schmunzeln und Witze machen, denn von unten sah es gar nicht so schwer aus. Die Meinungen änderten sich jedoch sehr schnell als die ersten von uns diese schwingenden Balken hoch kletterten. Mit viel Teamarbeit und Schweiß schaffte es jeder mindestens auf den 3. Baumstamm zu kommen.

In Marienau kamen wir mit einigen blauen Flecken und Muskelkater um 17:30 Uhr wieder an, packten aus und fielen am Abend völlig kaputt in die Federn.

Allgemein ist fest zuhalten, dass es sich lohnt Cornett zu sein, denn das war ein unvergessliches Erlebnis.

Peter Kaempfe in Marienau

› von Margaretha Schnarhelt

Nicht nur Tatort Fans kennen sein Gesicht, Peter Kaempfe gehört zu den renommierten Bühnen-Schauspielern in Deutschland, und hat neben der „Bremer Shakespeare Company“ zu Beginn der 90-iger Jahre das Theater aus Bremen (TAB) gegründet, in dem er eigene Stücke und Bearbeitungen aufführt. Daneben hat das Multitalent mehr als 800 Hörbücher und Hörspiele vorgelesen und Filme synchronisiert. Seine ehemalige Mitarbeiterin bei Radio Bremen, Daniela Taurus, seit drei Jahren Lehrerin in Marienau, hatte sich zu ihrem Geburtstag eine Lesung in der Schule Marienau gewünscht. Peter Kaempfe kam und begeisterte sie und das Publikum mit Texten von Frido Lampe, einem eher unbekanntem, aber deswegen nicht weniger bemerkenswerten Bremer Schriftsteller. Seine Stimme holte die Figuren aus den Erzählungen wahrhaftig auf die Bühne: die beiden



Daniela Taurus wünschte sich Peter Kaempfe zum Geburtstag: Er kam und begeisterte

Ringer aus dem Variété-Theater, den alternden Hein mit breitstem norddeutschen Akzent, und seinen jungen Gegenspieler, den italienischen Beau Alvaros, die Tänzerin, die sich Alvaros an den Hals wirft. Oder Tante Gertrud, Kapitänswitwe, reich, geizig und kinderlos, die Schellfisch liebt und ihrem Papagei die Kehle durchschneidet, weil sie sein Gelächter nicht mehr erträgt. Oder Klein- Eduard, der den Namen seines reichen Onkels trägt, in der Hoffnung, dass er diesen eines Tages erbt, was dann aber doch nicht eintritt.

Peter Kaempfe fasziniert durch sein Rollenspiel, vor allem aber durch seine Stimme, die vom tiefsten Bass in weibliche Tonlagen wechselt, mal kreischt, mal jämmerlich fleht oder sein Gegenüber barsch abweist. Nach der Vorstellung gab es bei Wein und Brezeln die Gelegenheit mit dem Schauspieler zu diskutieren.

++ Notizen ++ Notizen ++ Notizen ++ Notizen ++

25. Oktober 2010

Das Thema des Erkunde-Leistungskurses von Marianne Kretschmer lautete „Südostasien“.



Um das Ganze auch sinnlich zu gestalten, hatte sich der Kurs etwas Besonderes ausgedacht: Ein typisch asiatisches Essen mit Bambussuppe, südostasiatischer Reispfanne und überbackenen Bananen. Ananas-, Orangen-, Maracuja- und Mangoaft rundeten das Essen ab.

+ + +

Praktisch angewandte Mathematik

17. Dezember 2010. Eigentlich lautete die Aufgabe von Matthias Ratzlaff in Klasse 10 ganz einfach: Baut einen Körper mit einem Volumen von einem halben Kubikmeter Schnee. Klingt einfach, ist es aber nicht, denn: Wie lang muss denn die Kantenlänge für einen Würfel sein? Wie hoch? Lieber doch noch einen Meter aufschütten und dann halbieren - Würfel hin oder her -...? Zu viel Arbeit - lieber doch zuerst rechnen?



Hoch motiviert, Großes zu schaffen, wandelten die Schüler den Auftrag ab. Was dabei entstand, zeigt das Bild.

Impressum

Herausgeber: Schule Marienau
 Redaktion: Rana Raslan-Alaoui, Margaretha Schnarhelt
 Tel: 05851 941-55, Fax: 941-50, e-mail: pr@marienau.de
 Fotos: Rana Raslan-Alaoui, Margaretha Schnarhelt, Dr. Reimer Hinrichs, Marianne Kretschmer, Andreas Knust.
 Satz, Layout, Druck: Druckerei Schlüter GmbH, Gienau

Unser Dank gilt allen, die die Redaktion mit Fotos und Beiträgen motivierend und fördernd unterstützen.

+ + +

Hannes Krieger und **Wladimir Schenemann** sind die neuen Praktikanten in Marienau. Sie besuchen die 3. Klasse der Fachschule für Erzieher in Lingen. Ihrer beider Hobbys: Sport, Sport, Sport und lesen. Sie unterstützen das Sozialpädagog-Duo Torben Feigel und Tobias Karrasch in den kommenden Wochen.



Runde Geburtstage (bis 31. März)

Wir gratulieren **Jan Böttcher** herzlich zum Geburtstag!

Termine

28. Januar	Zeugnisausgabe / Langes WE
8. Februar	19:00 Uhr Infoveranstaltung (Eltern der künftigen Fünftklässler)
11. Februar	Liebesmahl in Hamburg
12. Februar	09:00-12:30 Uhr Berufsorientierungstag
18. Februar	Beginn der Winterferien (nach der 6. Std.)
27. Februar	Anreise aus den Winterferien
4. März	Essen der Wohnbereiche
5. März	Faschingsfeier
12. März	Langes WE
19. März	Tag der offenen Tür
26. März	Beginn Zentralabitur
9./15. April	Elternsprechtag
15. April	Abreise in die Osterferien
1. Mai	Anreise aus den Osterferien